

Gruppe Würzburg: Zum Tode von Ossi Krapf

Rege war er, geradezu eifrig, und so wirkte er auch, der eher kleinwüchsige Mann, ob er nun landauf-, landabwärts unterwegs war, vorwiegend in fränkischen Städten und Dörfern, oder seiner Arbeit zu Hause nachging, wo er auch sein Atelier hatte und alle die Gerätschaften, die er brauchte. Nicht anders war es schon in seinen Jahren zuvor als Hausgraphiker und Leiter des Entwurf-Ateliers beim Würzburger Richter-Druck. Als jemand, der sich einmal auf die faule Haut hätte legen können, ließ sich Ossi Krapf, für den es immer etwas zu tun gab und auf den man sich stets auch verlassen konnte, unmöglich vorstellen. Mitten aus der Arbeit heraus ist er jetzt 73jährig unerwartet verstorben. Vieles hatte er sich noch vorgenommen, an Aufgaben und Aufträgen hätte es ihm nicht gefehlt.

Ossi Krapf gehörte zu den Franken, die gern reisen, auch ins Ausland, die aber auf keinen Fall auf die Dauer Franken verlassen möchten. Selbst seinem Geburtsort, der Gemeinde Rottendorf bei Würzburg, wo sein Vater Bäcker und Weinwirt gewesen war, blieb er treu, hier baute er sich später ein Haus. Es steht am Rande des Dorfes, weit über Feld und Flur läßt es sich da schauen; ein bißchen brauchte Ossi Krapf das schon.

Bei Leuten, die in Franken etwas galten, an denen man nicht zuletzt das Solide hervorhob und die ihm beibrachten, worauf sich dann aufbauen ließ, erhielt er zunächst seine Ausbildung. Sie begann im Atelier Hetz-Hainlain, aus dem so mancher treffliche Gebrauchsgraphiker hervorgegangen ist. Nach dem Krieg – er war Soldat und Kriegsgefangener gewesen – besuchte er, vornehmlich als Schüler Heiner Dikreiters und Willi Greiners, in Würzburg die Kunst- und Handwerkerschule. Künstlerisch produktiv war er danach schon in München als Student an der Akademie der bildenden Künste. Hier bekam er

erste Aufträge, so daß auch Prof. Emil Preetorius, der weltbekannte Bühnenbildner, auf ihn aufmerksam wurde. Auch dieses Metier interessierte ihn, obwohl er sich ihm später nie widmete.

Ihm lag an der Grafik, vor allem an der angewandten, die für ihn freilich ein weites Feld war. Manchmal ging er darüber allerdings noch hinaus, so gibt es auch Wandbilder von ihm, Kunstglasfenster, Mosaiken, sogar Plastisches. Kunst kam für ihn von Können, und Können hatte mit Fertigkeiten zu tun. Schon während seiner Zeit beim Richter-Druck, doch mehr noch danach nahm er wahr, was sich ergab und was er ausführen konnte. Man kannte ihn, und die ihn kannten, machten gern auf ihn aufmerksam.. Was fiel da in den Jahren nicht alles an, von Plakaten bis zur Illustration. Ein Schriftkünstler der alten Schule war er, der rechte Mann für Urkunden, Medaillen, Prospekte. Bei Ausstellungen nahm man ihn in Anspruch und wenn es um Verpackungen ging, besonders aber versicherte man sich seiner als Heraldiker. Künstlerische Aspekte nahm er da genau so ernst, wie die historischen. Orts- und Familienwappen von ihm finden sich in ganz Bayern, aber auch manches Weinetikett stammt von ihm. Mitunter machten es ihm andere freilich auch schwer, nicht selten sah er sich einer Konkurrenz ausgesetzt, die er nicht für sehr fair hielt. Das hat ihn bisweilen verbittert.

Doch wußte er es zu schätzen, daß sich große Kunstverlage an ihn wandten, Lehraufträge nahm er gewissermaßen wahr, über Ausstellungen, die man ihm gewährte, freute er sich, und das kollegiale Beisammensein in geselliger Runde hat er, ohne daß er sich dabei besonders hervortun wollte, immer genossen.

Otto Schmitt-Rosenberger